

insbesondere die Geschichte des scheinbar so verworrenen europäischen Bodens.

Herr Hauptmann V. Stofffleur legte endlich das von ihm so eben herausgegebene Werk vor: „Die Entstehung der Continente und Gebirge unter dem Einflusse der Rotation“, und empfahl vorzüglich die von Herrn Obersten v. Hauslah vorgeschlagene graphische Methode bei der Beurtheilung der Resultate geologischer Untersuchungen.

Herr Dr. Hammerschmidt zeigte der Versammlung ein den Naturforschern noch wenig bekanntes Thier aus der Familie der Nagethiere. Dasselbe wurde von dem gegenwärtig in Mexico befindlichen Pflanzensammler Hrn. Carl Heller mit der letzten Sendung übermittelt, und dürfte das in Wiegmanns Archiv, 10. Jahrgang, Pag. 240, von Reichardt und in Schinz *Synopsis mammalium*, unter dem Nahmen: *Cercolabes Liebmanni* (Liebmanns-Cuy), beschriebene Thier sein. Dasselbe gehört zur Abtheilung der Stachelschweine (*Hystrix*), welche Thiere in der Landessprache in Mexico: *Coendu* heissen. Das Thier misst von der Schnauze bis zum Schwanzende 2—2½, Schuh und ist von schwärzlich brauner Farbe. An der Schnauze hat es kurze Borsten, die einzelnen Haare des Schnurrbartes sind 4—6 Zoll lang, schwarz, an der Spitze bräunlich: der Kopf ist mit festen in eine sehr feine Spitze auslaufenden ½—1 Zoll langen Stacheln dicht besetzt; die einzelnen Stacheln sind glänzend lichtgelb, glatt, an der Spitze etwas rauh und schwarz; der Rücken, die Brust und die Seiten des Körpers sind ebenfalls mit ähnlichen Stacheln, aber nicht so dicht besetzt als der Kopf; die Stacheln selbst unter den 2—3 Zoll langen sehr dichten schwarzbraunen Pelzhaaren verborgen; die längsten Stacheln bis 2 Zoll lang befinden sich am Rücken und an den Seiten; die Farbe des dichten Pelzes wird von den Seiten an gegen den Bauch zu lichter, die Haare selbst an letzterer Stelle wolliger; der Schwanz 6—8 Zoll lang, ist bis über die Mitte mit dünnen Stacheln und schwarzen Borsten bedeckt, gegen die Spitze zu aber fast kahl und mit Schuppen versehen; die Klauen sind scharf, die Füsse kurz. In der zoologischen

Sammlung des hiesigen k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes findet sich das angezeigte Thier nicht vor. — Ausser dem eben beschriebenen *Cercolabes Liebmanni* übermittelte Hr. Heller auch noch zwei Exemplare von *Cercoleptes caudivolvulus* (*Viverra caudivolvula*), Männchen und Weibchen; ein ebenfalls in den zoologischen Sammlungen nicht häufig vorkommendes Thier, welches auf den Antillen, in Surinam und in Mexico vorkommt, und zur Familie der Bären gehört. Alexander v. Humboldt hat dieses Thierchen in Südamerika am Rio negro angetroffen, wo es *Manavier* heisst; dann in den Urwäldern von Maranham und in Neu-Granada. Seinem Betragen nach ist es ein Gemisch von Bären, Hund, Affe und Zibeththier, der Leib ist marderförmig gestreckt, der Kopf fuchsartig, der Pelz sehr weich, hellbraun, gegen den Bauch zu lichtgelb und goldschimmernd; der Schwanz so lang als der Leib, ist dicht kurz behaart und dient dem Thier, so wie jener der Wickel-Affen um sich an den Zweigen fest zu halten, um auf Bäume zu klettern und Gegenstände damit zuzuziehen. Nach Owen fehlen diesem Thiere die Schlüsselbeine, wie andern zu dieser Familie gehörigen Thieren. Das von Hrn. Dr. Hammerstmidt vorgezeigte Thier misst von der Schnauze bis zum Schwanz 18 Zoll, der Schwanz selbst ebenfalls 18 Zoll.

Herr Franz Ritter v. Hauer machte eine Mittheilung über die braunkohlensührenden Gebirgsschichten der Gegend von Guttaring und Althofen in Kärnten, welche, ungefähr 4 Meilen nordöstlich von Klagenfurt gelegenen Orte, er im Laufe des diessjährigen Sommers in Gesellschaft des Herrn A. v. Morlot besucht hatte. Die obersten Schichten der im Ganzen nur wenig ausgedehnten Ablagerung bestehen aus einem mit zahllosen Nummuliten ganz erfüllten Kalksteine; darunter liegen theils gelblich, theils grau gefärbter Mergel mit verschiedenen organischen Resten. Den tieferen Theilen dieser Mergelschichten ist ein Braunkohlenflöz eingelagert, welches bereits seit längerer Zeit im Abbau steht. Die ganze Bildung ruht auf älterem Schiefergebirge.